

Architektur im Ringturm



Moderne in Krakau

8. April bis 20. Juni 2025

- Presseführung:** Montag, 7. April, 10:00 Uhr
- Am Podium:** Adolph Stiller (Kurator) und
Małgorzata Jędrzejczyk (wissenschaftliche Beraterin Krakau/Berlin)
- Pressefotos:** honorarfrei nur im Rahmen der Berichterstattung sowie mit
Angabe des Copyrights zum kostenfreien Download unter
www.airt.at.
- Kurator:** Adolph Stiller
- Ausstellungsort:** Ausstellungszentrum im Ringturm
Schottenring 30, 1010 Wien
- Öffnungszeiten:** Montag bis Freitag: 9:00 bis 18:00 Uhr, freier Eintritt
(an Feiertagen geschlossen)
- Eröffnung:** Montag, 7. April um 18:30 Uhr
(Einlass nur mit Einladung)
- Rückfragen an:** Romy Schrammel
T: +43 (0)50 350-21224
E-Mail: presse@wst-versicherungsverein.at

Katalog:

Architektur im Ringturm LXVII: *Die Moderne in Krakau*. Adolf Stiller (Herausgeber).
Deutsch / Englisch. Mury Salzmann Verlag. ca. 200 Seiten
Preis: 32 Euro



Alte Bezüge – neue Perspektiven

Die Ausstellung im Ringturm widmet sich der architektonischen Entwicklung Krakaus im Spannungsfeld von Tradition und Transformation. Ausgehend von der historisch gewachsenen Nähe zu Wien – sichtbar in Stadtstruktur und Bautypologien aus der Zeit der Habsburgermonarchie – richtet sich der Blick gezielt auf die weniger bekannten architektonischen Entwicklungen seit dem Ende der ersten Moderne. Diese sogenannte „zweite Moderne“, geprägt durch gesellschaftspolitische Umbrüche nach 1945 und insbesondere nach 1989, spiegelt sich in zahlreichen, bislang wenig rezipierten Bauten wider.

Ziel der Ausstellung ist es, den gängigen, oft nostalgisch verklärten Blick auf Krakau zu erweitern und Aufmerksamkeit auf jene architektonischen Leistungen zu lenken, die jenseits touristischer Routen entstanden sind. Die geographische und kulturelle Nähe – verstärkt durch die EU-Mitgliedschaft Polens und die Integration in den Schengenraum – bildet den aktuellen Rahmen für einen neuen architektonischen Dialog. Die präsentierten Projekte stehen exemplarisch für eine Internationalisierung architektonischer Praxis in Polen und zeigen zugleich die Kontinuität lokaler Bautraditionen.

Begleitend zur Ausstellung erscheint ein Katalog mit Essays zweier namhafter Fachautor:innen: Konrad Mýslík beleuchtet die städtebauliche Entwicklung Krakaus, während Dr. Małgorzata Jędrzejczyk die architektonische Dynamik der Zwischenkriegszeit als Phase des ersten nationalen Aufbruchs in den Blick nimmt.

Moderne in Krakau 1918–1939

Im Vergleich zu anderen urbanen Zentren der polnischen Republik der Zwischenkriegszeit liegt die Unverwechselbarkeit ihrer Architektur in spezifischen Phänomenen begründet: Krakau war in der Zwischenkriegszeit geprägt durch die Suche nach Identität, deren Grundlage zwar eine Moderne sein sollte, die aber vielfältig verstanden wurde – jedenfalls aber keine Moderne, die eine Vergötterung des Neuen oder einen Bruch mit der Tradition bedeutete. Und diese Moderne musste sich nicht unbedingt in Sichtbarem, Äußerlichem und Formbezogenem artikulieren. Neben den Formen der Architektur selbst, die als neu konnotiert werden, äußert sie sich hauptsächlich in den Funktionen, für die sie geschaffen wurde.

Diese Moderne manifestiert sich in räumlichen Veränderungen des urbanen Gewebes, in Typologien, die den neuen Lebensrhythmen, Modernisierungsprozessen und Möglichkeiten als Folge des technischen Fortschritts und der Industrie entsprechen. Nicht selten handelt es sich dabei um eine lokale Moderne, die in der kulturellen Tradition wurzelte und den damaligen Debatten über den nationalen Stil entsprang.

Schließlich ist es eine Moderne, die mit den Spannungen und Verflechtungen in der bildenden Kunst und der Architektur in anderen Teilen Europas zusammenhängt. So entzieht sich die Identität der Krakauer Architektur der Zwischenkriegszeit dem Gegensatz von Moderne und Tradition. Sie entspringt nicht dem Impetus, diese Werte gegeneinander auszuspielen, sondern vielmehr einem Versuch der Koexistenz dieser Werte – in unterschiedlichen Gewichtungen. Diese Moderne kann fallweise als romantisch, national, „gemäßigt“ oder nicht modern genug bezeichnet werden.

Sie kann aber auch als eine der vielen Modernen gesehen werden, die sich in dieser Zeit in Europa und auf anderen Kontinenten entwickelt haben und die heute gerne als eine „andere Moderne“ bezeichnet wird.

Moderne in Krakau nach 1989

Wie zwei historische Klammern rahmen die Kriegsjahre und die darauffolgenden Systemjahre den Zeitraum ein, aus dem in dieser Ausstellung ausgewählte Werke gezeigt werden – aus dem zweiten Abschnitt des 20. Jahrhunderts, der mit dem Fall des Eisernen Vorhangs und den damit verbundenen politischen Umwälzungen sowie der Neugestaltung Europas seinen Anfang nahm.

Bewusst werden die architektonischen Aktivitäten aus der Zeit des Realsozialismus für eine spätere Betrachtung ausgespart. Die komplexe Situation nach 1945, das komplett andere politische System Polens und dessen geographische Orientierung in diesen beinahe fünf Jahrzehnten ließen die Architektur unter ganz anderen Vorzeichen entstehen.

Als vorläufiger Höhepunkt des 1989 begonnenen Wandlungsprozesses kann Polens Beitritt zur Europäischen Union im Jahre 2004 gesehen werden, worin auch der für das aktuelle Halbjahr zugeteilte Ratsvorsitz begründet liegt.

Die mit den seit über 30 Jahren andauernden gesellschaftspolitischen Veränderungen einhergehenden architektonischen Entwicklungen – hier als „zweite Moderne“ bezeichnet – spiegeln sich besonders deutlich in den ausgewählten, hier präsentierten Beispielen wider. Trotz ihrer regionalen und kontextuellen Verankerung zeigen alle Arbeiten eine ausgeprägte Internationalisierung: sei es im Ausdruck, in technischen und materialästhetischen Baustandards oder in der Innenraumgestaltung. In einigen Fällen wird diese Internationalität sogar durch die Beauftragung renommierter internationaler Büros nach Wettbewerbserfolgen besonders sichtbar.